



CHRISTIAN ROMMERT / KERSTIN GEIGER

„SICHERE GEMEINDE“ AUF FREIZEITEN

Kurzbeschreibung:

Kinder sollen sichere Bedingungen vorfinden in unseren Gruppen. Und Eltern sollen sicher sein, dass ihre Kinder auch auf unseren Freizeiten vor den zerstörerischen Gefahren sexueller, körperlicher und seelischer Gewalt geschützt sind.

Kategorie / Umfang:

Hintergrundartikel / 6 Seiten

Zeitraumen:

Lesezeit ca. 10 Minuten

Gruppengröße / Mitarbeitende:

-/-

Material:

-/-

Vorbereitungsaufwand:

-/-

Erstveröffentlichung:

Jungscharhelfer-Jahrbuch 5/2014, 222-226



Warum Sicherheit ein wichtiges Thema ist (Christian Rommert)

Als GJW wollen wir kreative, phantasievolle, inspirierende Veranstaltungen gestalten. Kinder sollen begeistert von Gott und dem Leben nach Hause fahren. Außerdem sollen Kinder sich bei uns sicher und aufgefangen fühlen. Deswegen verzichten wir auf Gewalt in unserer Sprache und auf eine Pädagogik, die mit Angst und Einschüchterung arbeitet. Wir wollen sensibel sein für Grenzen, die Kinder brauchen, um sich sicher zu fühlen. Wir senden damit in drei Richtungen ein wichtiges Signal:

1. Wir senden ein Signal an die Eltern!

Viele Eltern sind verunsichert und erschrocken über die Berichte von sexueller und körperlicher Gewalt im kirchlichen Kontext, die vor allem seit dem Jahr 2010 durch die Medien gegangen sind. Hier gilt es Vertrauen zu schaffen – und zwar nicht durch Placebo-Kampagnen, sondern durch wirksame Absprachen und Werkzeuge wie den bei GJW-Veranstaltungen etablierten Verhaltenskodex für Mitarbeitende.

2. Wir senden ein Signal an die Kinder!

Opfern körperlicher und sexueller Gewalt wird häufig gedroht. Sie werden zum Lügen gezwungen und fühlen sich isoliert und allein gelassen. Wenn wir nicht tabuisieren sondern thematisieren, senden wir das Signal: Du hast das Recht zu reden, wenn etwas komisch ist! Du hast das Recht, dich zu wehren! Du hast das Recht, „Nein“ zu sagen, auch einem Erwachsenen gegenüber. Du hast das Recht, dir Hilfe zu suchen, wenn du in Situationen gerätst, die sich mies anfühlen und dich überfordern!

3. Wir senden ein Signal an Täter!

Täter suchen sich bewusst Orte, an denen das Risiko, dass ihre Taten aufgedeckt werden, gering ist. Ihnen senden wir das Signal: Wir haben starke Kinder, die „Nein“ sagen dürfen und wissen, wo sie Hilfe bekommen! Wir haben starke Mitarbeitende, die informiert und sensibilisiert sind, falls Kinder auf sie zukommen oder sie selber etwas beobachten! Wir haben uns informiert, wo wir Hilfe bekommen, sollte es zu übergriffigen Situationen kommen!

Im Rahmen der Kampagne „Sichere Gemeinde“ haben wir uns auf den Weg gemacht, Gemeinden sicherer zu gestalten. Der dafür gestaltete Verhaltenskodex, spezielle Schulungsangebote für Mitarbeitende und eine Reihe von Regeln haben sich bewährt. All das soll nicht nur im Gruppenalltag, sondern besonders auch bei Freizeiten gelten, damit diese eine inspirierende und sichere Zeit für Kinder sind. So schützen wir Kinder vor den zerstörerischen Gefahren sexueller, körperlicher und seelischer Gewalt.

Auf dem Weg zur Sicherer Gemeinde

Verhaltenskodex für Mitarbeitende in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Vernachlässigte und missbrauchte Kinder und Jugendliche sind Opfer unklarer Beziehungsstrukturen. Darum liegt der Schwerpunkt des Schutzes auf Verbalisierung und Transparenz. Um eine gemeinsame, wirksame Sprache gegen Vernachlässigung und Gewalt zu finden, braucht es transparente Standards für die Prävention, Intervention und Begleitung von Kindern und Jugendlichen. Notwendig sind Regeln, die allen Mitarbeitenden bekannt sind, von ihnen akzeptiert und durch sie konsequent umgesetzt werden. Dieser Kodex enthält solche erprobten und bewährten Regeln und Standards.

Auf dem Weg zu „sicheren Gemeinden“ für Kinder und Jugendliche sollen Mitarbeitende vor Ort und in der überörtlichen Arbeit Beziehungen so leben, dass Vertrauen nicht zerstört und Grenzen respektiert werden.



Zum Schutz der Teilnehmenden und zu meinem eigenen Schutz halte ich mich an folgende Grundsätze:

1. Ich verpflichte mich, alles in meiner Macht Stehende zu tun, dass in unserer gemeindlichen und/oder GJW-Arbeit Kinder und Jugendliche vor Gefahren und Übergriffen bewahrt werden. Deshalb schütze ich Kinder und Jugendliche vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt und beachte die gesetzlichen Vorschriften zum Schutz der Teilnehmenden.
2. Ich nehme die Intimsphäre, das Schamgefühl und die individuellen Grenzempfindungen der mir anvertrauten Kinder und Jugendlichen wahr und ernst. Ich erkenne an, dass jeder Mensch ein Individuum mit eigener Persönlichkeit ist. Deshalb respektiere ich den eigenen Willen aller Gruppenmitglieder.
3. Mir ist bewusst, dass es ein natürliches Machtgefälle zwischen Mitarbeitenden und Teilnehmenden gibt. Mit der mir übertragenen Verantwortung in der Mitarbeit gehe ich sorgsam um. Insbesondere missbrauche ich meine Rolle als Mitarbeiter oder Mitarbeiterin nicht für sexuelle Kontakte zu mir anvertrauten jungen Menschen.
4. Ich verzichte auf verbales und nonverbales abwertendes Verhalten und beziehe gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten aktiv Stellung.
5. Ich werde in unserem Mitarbeiterteam Situationen ansprechen, die mit diesem Verhaltenskodex nicht in Einklang stehen, um ein offenes Klima in der Gruppe zu schaffen und zu erhalten.
6. Ich achte auf Anzeichen von Vernachlässigung und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen. Ich informiere mich über die notwendigen Handlungsschritte und suche mir kompetente Ansprechpartner oder -partnerinnen, damit ich im konkreten Fall Hilfe für mich und Betroffene finde.

Was heißt das konkret für Freizeiten? (Kerstin Geiger)

Vieles von dem, was ich hier aufschreibe, gilt nicht nur für Freizeiten, sondern auch für „normale“ Gruppenstunden und Unternehmungen. Es geht dabei nicht darum, dass „man nichts mehr darf“ oder sich überängstlich verhält. Vielmehr geht es um Offenheit und Transparenz, um wertschätzenden Umgang miteinander, um einen sicheren Raum für die Kinder und größtmöglichen Schutz vor Verdächtigungen auch als Mitarbeitenden gegenüber.

Achtet bei gemischten Gruppen auch auf ein gemischtes Mitarbeiterteam. Fragt in der Gemeinde oder bei den Eltern nach, ob jemand anderes mitkommen kann, wenn ihr das nicht als Gruppenmitarbeitende abdecken könnt. Das ist für Vielerlei wichtig:

Zum einen ist es sinnvoll, wenn Kinder einen Ansprechpartner für bestimmte Themen brauchen, dass sie sich an gleichgeschlechtliche Mitarbeitende wenden können. Da kann es zum Beispiel leichter sein, als Junge mit einem Mitarbeiter über das Thema Verliebtsein zu sprechen. Oder wenn ein Mädchen plötzlich unterwegs zum ersten Mal ihre Tage bekommt, dann ist das nichts, was sie mit einem Mann besprechen wollen wird.

Auch bei medizinischen Problemen (z.B. Zecken, Splitter) sollten nur gleichgeschlechtliche Mitarbeitende sich das ansehen und/oder behandeln.

Es ist klar, dass Mädchen und Jungen keine gemeinsamen Räume/Zelte bewohnen. Mitarbeitende sollen nicht mit bei den Kindern schlafen, sondern eigene Räume/Zelte haben. Es sollten nur Mitarbeiterinnen in Mädchenräume/-zelte gehen und Mitarbeiter in Jungenräume/-zelte (ebenso in andere geschlossene Räume – Tür offen lassen, andere informieren, wenn es nicht anders geht).

Desgleichen sollten Mitarbeitende und Kinder getrennte Duschzeiten haben.

Zur Wahrung der Intimsphäre gehört es auch, keine körperliche Nähe zu suchen (Schoßsitzen) oder Durchsuchungen am Körper vorzunehmen.

Hier geht es zum einen um die Wahrung der Intimsphäre und der sehr individuellen Schamgrenze, die wir achten wollen. Und es geht für Mitarbeitende auch darum, gar nicht erst in die Nähe eines Verdächtigen zu geraten.

Sollte es wirklich gar nicht möglich sein, dass (mindestens) je eine Mitarbeiterin und ein Mitarbeiter dabei ist, dann geht nur zu zweit (also unter Zeugen) in den jeweiligen Raum oder informiert zumindest andere Mitarbeitende. Eine weitere Ausnahme ist es, wenn Gefahr für Leib und Leben besteht, dann handelt schnell und ruft zugleich andere herbei.

Bei Spielen achtet bitte sensibel darauf, was an Körperkontakt da ist. Ob es Reiterkämpfe sind, der Gordische Knoten, das Schoß-Sitzen-Spiel, bei dem man immer einen Platz weiter rückt und manchmal viele übereinander sitzen, Spiele mit durch die Beine von andern kriechen etc. – was dem einen völlig selbstverständlich ist, kann für die andere schambehaftet und verletzend sein. Nicht immer können Kinder da so für sich einstehen, wie sie es eigentlich bräuchten; hier geht es um den Schutz gerade dieser Kinder, für die ihr Anwälte sein müsst. Auf der sicheren Seite seid ihr, wenn ihr die Kinder nach Geschlechtern in zwei Gruppen spielen lasst.

Beliebt sind auch Wellness- und Massageangebote, gerade bei Älteren. Bitte auch hier darauf achten, dass Mädchen nur Mädchen massieren und Jungen nur Jungen und auch Mitarbeitende sich an diese Regeln halten. Und natürlich bleibt das T-Shirt an.

Gewalt kann scheinbar völlig harmlos beginnen. Da wird z.B. ein Kind gegen seinen Willen festgehalten – im Spiel oder bei Auseinandersetzungen. Oder Kinder prügeln sich untereinander und niemand greift ein. Selbstverständlich darf nicht hinter jeder Situation gleich eine Form von Gewalt vermutet werden. Es geht darum, sich unklare Situationen bewusst zu machen und entsprechend klar und eindeutig zu handeln.

Um das Machtgefälle zwischen Mitarbeitenden und Kindern nicht zu missbrauchen, werden Kinder nicht um Gefälligkeiten gebeten, die an Erlaubnisse, Bevorzugungen oder Zugeständnisse gebunden sind. Es versteht sich von selbst, dass niemand eine Beziehung zu Minderjährigen eingeht oder mit ihnen flirtet. Mitarbeitende sind Vorbilder, was den Ton und den Umgang miteinander angeht. Aber sie sind auch dafür verantwortlich, dass eine gute Atmosphäre in der Gruppe herrscht, in der sich alle wohlfühlen können. Da geht es zum Beispiel darum, dass ein freundlicher Umgangston herrscht, sich nicht anzubrüllen, keine demütigenden Strafen zu verhängen, keine diskriminierenden und sexistischen Witze zu

erzählen oder zuzulassen. Kinder, die sich anderen gegenüber abwertend und diskriminierend verhalten, werden darauf angesprochen. Gleiches gilt für aktive Handlungen (z.B. Ausgrenzung, Mobbing) und verbale Äußerungen (z.B. Beschimpfungen, Bemerkungen „unterhalb der Gürtellinie“).

Der tägliche Austausch im Mitarbeiter-team sollte bei einer Freizeit dazugehören. Hier wird nicht nur abgesprochen, wie das Programm läuft, sondern auch reflektiert, wo bedenkliche oder unsichere Situationen sind, und es kann rückgemeldet werden, wenn im Verhalten oder Umgang gegenüber Kindern oder andern Mitarbeitenden etwas aufgefallen ist. Wenn ihr an bestimmten Stellen unsicher seid über

ein angemessenes Verhalten, könnt ihr miteinander beraten oder euch auch externen Rat holen (z.B. in eurem GJW, bei einem Pädagogen, einer Pastorin, einem Berater, einer Mitarbeiterin beim Kinderschutzbund usw.). Ziel ist es, gemeinsam eine offene und sichere Atmosphäre für alle schaffen zu können.

Es kann sein, dass Kinder bei eurer Freizeit dabei sind, die Opfer von Vernachlässigung oder Gewalt sind. Manchmal haben Mitarbeitende diesbezüglich einen Verdacht. Hierbei gilt immer: Zunächst Ruhe bewahren und nichts überstürzen! Gerade wenn es sich um Kinder handelt, die ihr nur auf der Freizeit in einem sehr begrenzten Zeitraum erlebt, müsst ihr besonders

vorsichtig sein mit vorschnellen Verdächtigungen.

Es kann auch vorkommen, dass sich ein Kind einem Mitarbeitenden anvertraut. Auch hier müssen wir sensibel und angemessen reagieren. Das ist nicht immer leicht. Von daher brauchen die Mitarbeitenden Ansprechpartner/innen, die ihnen in schwierigen Situationen zur Seite stehen und wissen, welche Schritte als nächstes in die Wege geleitet werden müssen. Das kann zum Beispiel beim Kinderschutzbund sein. Oder ihr fragt in eurem GJW nach. In jedem Landes-GJW gibt es Fachpersonen für das Thema Sichere Gemeinde, die euch kompetent beraten können.



Im Folgenden drucken wir euch für diese Situationen einen Handlungsablauf ab, der euch helfen kann, die richtigen Schritte zu gehen.

